

## Impressum

Denkmalpflege in Lüneburg 2005

herausgegeben von Edgar Ring  
im Auftrag des Vereins  
Lüneburger Stadtarchäologie e.V.

Lüneburg 2005  
ISBN 3-932520-11-4  
© Lüneburger Stadtarchäologie e.V.  
Layout: Angela Schoop  
Prepress: Ebeling & Blumenbach GmbH  
Druck: Druckerei Wulf

## Zehn Jahre „Lüneburger Stadtarchäologie e.V.“ – ein Rückblick

Rotraut Kahle

Mit der Gründung des Vereins „Lüneburger Stadtarchäologie e.V.“ im Jahre 1996 hat die Stadtarchäologie in Lüneburg einen bedeutenden Partner gewonnen. Das Ziel des Vereins ist die engagierte Unterstützung und konstruktive Zusammenarbeit mit der städtischen Institution Stadtarchäologie und die Förderung der Bauforschung.

### Ziele und Aufgaben

Das Faltblatt „Graben nach Grapen“ – als Mitgliederwerbung und als Kurzinformation im August 1996 gedruckt – präzisiert die drei Ziele, die der Verein „Lüneburger Stadtarchäologie“ noch immer verfolgt:

- die Erforschung des mittelalterlichen Lüneburgs von der Zeit der ersten Nennung im Jahr 956 bis zum späten 15. Jahrhundert
- die Auswertung der unzähligen Funde der Neuzeit vom 16. bis zum frühen 19. Jahrhundert
- die Erforschung der Bauweise und der Veränderungen Lüneburger Häuser

Der Verein „Lüneburger Stadtarchäologie“ fördert:

- Wissenschaftler, die Funde und Befunde der Stadtarchäologie auswerten
- die Veröffentlichung der Forschungsergebnisse
- Ausstellungen der Stadtarchäologie
- Besichtigungen von Ausgrabungen
- Vorträge zu Themen der Stadtarchäologie,
- die Zusammenarbeit der Stadtarchäologie mit Schulen

Der Verein „Lüneburger Stadtarchäologie“ ist als Bindeglied zwischen der Stadtarchäologie und den Lüneburgern gedacht. Inzwischen ist dieser Verein im Internet erreichbar unter [www.stadtarchaeologie-lueneburg.de](http://www.stadtarchaeologie-lueneburg.de).

### „Archäologie und Bauforschung“

Für die Schriftenreihe „Archäologie und Bauforschung“, deren erster Band 1995 von der Stadtarchäologie und dem Museum für das Fürstentum Lüneburg gemeinsam herausgegeben wurde, übernahm nun der Verein die Herausgabe. Die Dissertation von Wolfgang Lehne über die „Sicherungskonstruktion am Turm der St. Johanniskirche in Lüneburg“ wurde am 15. März 1997 in der St. Johanniskirche vorgestellt. Eines der drei Ziele, die der Verein „Lüneburger Stadtarchäologie“ verfolgt, ist die Erforschung der Bauweise der Lüneburger Gebäude und dieser zweite Band ist ein Beitrag zur Bauforschung in Lüneburg.

Der dritte Band dieser Schriftenreihe, die Masterarbeit von Andreas Büttner über „Steinzeug Westerwälder Art des ausgehenden 16. Jahrhunderts bis 1800 in Lüneburg“ wurde mit einer kleinen Ausstellung in der Kundenhalle der Volksbank am 27.1.1998 vorgestellt. Diese Publikation ist der Archäologie zuzuordnen und wurde am Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Kiel geschrieben.

Im Dezember 1999 wurde Band 4 der Schriftenreihe „Archäologie und Bauforschung“ veröffentlicht. In dieser Publikation stehen in erster Linie Vorträge des 4. Norddeutschen Bauhistorikertreffens in Lüneburg im Mai 1998.

Der fünfte Band erschien 2005 im Rahmen des Projekts „Glaskultur in Niedersachsen“ als ausführlicher Katalog mit dem gleichnamigen Titel. Dr. Peter Steppuhn hatte die wissenschaftliche Bearbeitung, die Ausstellungskonzeption und Publikation über die Glasfunde aus Niedersachsen übernommen und die Beiträge der anderen Autoren koordiniert.

### „Denkmalpflege in Lüneburg“

Die Denkmalpflege in Lüneburg hat zwei Arbeitsfelder: die Baudenkmalpflege und die Stadtarchäologie. Ende 1999 wurde in der Stadt Lüneburg die Chance genutzt, die Aufgaben der Baudenkmalpflege und der Stadtarchäologie zusammenzufassen und die Kräfte in der Denkmalpflege zu bündeln.

Seit dem Jahr 1999 gibt der Verein eine weitere Schriftenreihe heraus. Das Jahrbuch „Denkmalpflege in Lüneburg“ – eine mehr populärwissenschaftliche Veröffentlichung – erscheint seitdem jährlich und informiert über die Arbeit der Denkmalpflege und Stadtarchäologie der Stadt Lüneburg. Baudenkmalpfleger und Archäologen kommen zu Wort, berichten über ihren beruflichen Alltag, ihre neuesten Entdeckungen und Erkenntnisse.

So wurde auch über die „Ausgrabung St. Lamberti“ mehrfach ausführlich in den Jahrbüchern berichtet, u.a. 1999 von Klaus Dreger und Joachim Stark: „St. Lamberti – Ausgrabung einer untergegangenen Kirche“. Hierzu entwarf der Grafiker Andreas Menz das Logo des schräg gestellten Grundrisses der St. Lambertikirche, mit dem er ein einprägsames Bild geschaffen hat und das er uns unentgeltlich zur Verfügung stellte.



Dr. Edgar Ring schrieb im Jahre 2000: „Der verschlossene Mann. Ein Schraubtaler aus der Gruft der St. Lambertikirche ... Man kann schon von einer kleinen Sensation sprechen, wenn ein über dreihundert Jahre altes Portrait wieder entdeckt wird, nachdem kein Mensch es über diesen langen Zeitraum betrachten konnte. Wie interessant wäre es, mehr über den Porträtierten und die von ihm Beschenkte zu erfahren“.

Ebenfalls 2000 gab der Archäologe Marc Kühnborn einen weiteren ausführlichen Bericht über die Ausgrabungen 1998 und 1999. Von ihm folgten jährlich weitere informative Beiträge und in einem ersten Fazit schrieb er: „Im Rückblick zeigt sich, dass die Grabungen wichtige Erkenntnisse zur Kirchengeschichte und zu den Lebensverhältnissen im Mittelalter und Früher Neuzeit in Lüneburg gebracht haben. Zwar konnten wir eines unserer primären Ziele – den Nachweis eines Vorgängerbaues – nicht erreichen, dennoch ist die Grabung als Erfolg zu werten. Wir konnten die Datierungslücke zwischen der historischen Erstnennung 1269 und dem Baubeginn verkleinern. Die Kunsthistoriker setzten den im 19. Jahrhundert abgerissenen Bau in das Ende des 14. Jahrhunderts. Die Funde aus den Baugruben datieren das Gebäude jedoch in die Jahrzehnte um das Jahr 1300“.

Von den Bestattungen der St. Lambertikirche gaben Eilin Einfeldt und Dana Vick zuerst einen „Vorbericht“, dann einen weiteren über

„Die Bestattungen der „Döring-Gruft“ bis zu einer grundlegenden Darstellung von Dana Vick über „Die Totenkronen oder -kränze aus der St. Lambertikirche in Lüneburg“.

Viele ausführliche Beiträge in den Jahrbüchern beschäftigten sich immer wieder mit dem Rathaus, sowohl mit einzelnen Räumen als auch seiner Bau- und Restaurierungsgeschichte, in denen immer wieder verblüffende Ergebnisse zutage traten. Andere öffentliche und private Gebäude und ihre Ausstattungen bildeten ein weiteres Themengebiet, zu dem Befunde und Erkenntnisse vorgestellt wurden. Außer den schon erwähnten Funden aus der Grabung St. Lamberti wurde über viele weitere Funde aus Kloaken, aber auch von anderen Fundorten berichtet. Spezielle Themen wie zum Beispiel Funde und Befunde zur Ernährung und Bekleidung im späten Mittelalter und der frühen Neuzeit, Reformationsarchäologie oder methodische Fragen der Stadtarchäologie rundeten das Themenspektrum ab.

### Ausgrabung St. Lambertikirche

Hatte schon am 17.6.1996 Dr. Edgar Ring den Gründungsmitgliedern erste Überlegungen zum Grabungsprojekt „St. Lambertiplatz“ vorgetragen, so wurde 1997 die Broschüre „St. Lambertikirche, Ausgrabung einer untergegangenen Kirche“ gedruckt. Am 13.7.1997 – im Schatten der Bäume des Lambertiplatzes – konnte mit



Vereinsmitglieder werden über die Grabung St. Lamberti informiert.

der Aufstellung beweglicher Informationstafeln der Start des Projekts signalisiert werden. Die erste Grabungskampagne fand vom Juni bis Ende Oktober 1998 statt. Die Grabung wurde – wie die beiden folgenden – als Lehrgrabung der Universität Hamburg von Dr. Edgar Ring geplant und durchgeführt. Außerdem konnte die Grabung in das übergeordnete Projekt „Schätze des Bodens“ mit eingebunden werden.

Mit viel Engagement und großzügigen Sponsoren konnten die erste Grabung und die 1999 und 2000 folgenden finanziert und durchgeführt werden; Baucontainer, Bauzäune, Abtransport von Abraum, Werbetafeln, Wasser und Strom und Verfüllung der Grabung wurden kostenlos bereitgestellt.

Die erste Grabungsmannschaft – der Archäologe Joachim Stark als Grabungsleiter, Klaus Dreger als Grabungstechniker (in den folgenden Jahren mit seiner Frau Frauke Dreger im

jobsharing), ein Grabungshelfer, Studierende vom Archäologischen Institut der Universität Hamburg, Nachbarn, Schüler und Mitglieder des Vereins – hat durch großen Einsatz dazu beigetragen, dass dieses Grabungsfeld freigelegt werden konnte.

Die Lüneburger Bevölkerung nahm regen Anteil an der Grabung; die Landeszeitung berichtete ausführlich darüber. Oft standen Gruppen von Personen am oder hinter dem Zaun und ließen sich Funde und den Fortgang der Grabung erläutern. An diesem Beispiel wurde deutlich, dass der Verein „Lüneburger Stadtarchäologie“ ein Bindeglied zwischen der Stadtarchäologie und den Lüneburgern darstellt. Über den Winter blieb die Grabungsstelle aufgeräumt und mit Füllboden abgedeckt bestehen.

Die zweite und dritte Grabungskampagne – 1999 und 2000 – leitete der Archäologe Marc Kühlborn mit schon bewährter Grabungsmannschaft und Studierenden der Universität Hamburg. Über die Grabung wurde wieder ausführlich in der Landeszeitung berichtet.

Dr. Edgar Ring schreibt in dem Beitrag „St. Lamberti – Ausgrabung einer Hallenkirche im Salinenviertel“ im Heft 2 der „Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 1999“ ausführlich über dieses Projekt. „Radio ZuSa“ widmete der Grabung eine ganze Stunde und „Hallo Niedersachsen“ brachte am 16.11.99 einen Beitrag.

„Gegen Ende der letzten Grabungskampagne im Jahr 2000 wurde ein unscheinbarer Gegenstand zu Tage gefördert. Seine Form erinnerte zunächst an einen Flaschenöffner. In den Restaurierungswerkstätten des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege kam nach einem behutsamen und langwierigen Restaurierungsprozess unter der grünen Korrosionsschicht ein ungewöhnlicher Emailbeschlag zum Vorschein“. Dieser Beschlag war ursprünglich am rechten Arm eines Kreuzes befestigt und stellt den Jünger Johannes dar. Diese Arbeit stammt aus einer großen Emailwerkstatt in Limoges und wird als „Johannes aus Limoges“ bezeichnet.

Um an die drei Grabungen am St. Lamberti-Platz zu erinnern, wurde dort ein Pavillon errichtet. Von der ersten Skizze am 5.12.2000, entworfen von Heiner Henschke, Architekt und Beisitzer des Vorstands, bis zum Aufbau am 11. 8. 2001, wurde im Vorstand der Pavillon ausführlich diskutiert. Dr. Arnold Blumenbach, der 2. Vorsitzende des Vereins, brachte einen weiteren Vorschlag ein und es wurde ein guter Kompromiss gefunden. Der Pavillon steht immer noch, auch wenn die Tafeln ein wenig verblasst sind.

### Projekt „Glaskultur in Niedersachsen“

Ein weiteres, sehr aufwendiges Forschungsprojekt wurde vom Vorstand auf der Mitgliederversammlung am 13.3.2001 vorgestellt.



Dr. Peter Steppuhn bei den Vorbereitungen der Ausstellung „Glaskultur in Niedersachsen“ im Rathaus.

„Glaskultur in Niedersachsen“ war zuerst der Arbeitstitel und wurde dann auch zum offiziellen Titel dieses Projektes.

Oberbürgermeister Ulrich Mädge als Schutz- und Schirmherr dieses Projektes hat nicht nur durch die großzügige Bereitstellung der Ausstellungsräume – nämlich den Huldigungs- und Traubensaal des Lüneburger Rathauses – für 3 1/2 Monate die Ausstellung ermöglicht, sondern konnte dem Verein auch in der Vorbereitung viele Wege ebnen. Ebenso hat Stadtdirektor Peter Koch in den entsprechenden Gremien das Glasprojekt engagiert vertreten. Bei den komplizierten Vorgängen bei der Besoldung von Dr. Peter Steppuhn konnte auf großzügige Mithilfe der Stadt zurückgegriffen werden, die uns geduldig durch Volker Kleinmöller gewährt wurde.



Romant Kahle und Dr. Edgar Ring bei den Ausstellungsvorbereitungen.

Dr. Peter Steppuhn, Archäologe und ausgewiesener Glasexperte, war „unser“ Angestellter über einen Zeitraum von zwei Jahren. Das Tätigkeitsfeld von Dr. Peter Steppuhn bezog sich nicht nur auf die Bearbeitung des überaus reichen Fundbestands an Gläsern, sondern auch auf die Erstellung des Katalogs und die Konzipierung der Ausstellung. Hatte Dr. Peter Steppuhn bei der Mitgliederversammlung am 11.3.2002 erste Ergebnisse aus dem Projekt „Glaskultur in Niedersachsen“ vorgestellt und die Vereinsmitglieder begeistert, so konnten zur Ausstellungseröffnung am 11.5.2003 nicht nur viele interessierte Gäste begrüßt werden, sondern der Verein hatte auch das große Vergnügen, eine außerordentlich gelungene Ausstellung und einen hervorragenden Katalog zu präsentieren. Der Katalog wird als Band 5 in



„Glaskultur in Niedersachsen“ im Huldigungssaal des Rathauses

der Schriftenreihe „Archäologie und Bauforschung“ geführt. Zum Gelingen dieses Projekts hat auch die Künstlerin und Grafikerin Angela Schoop beigetragen, denn sie arbeitete begeistert und engagiert an dem Katalog und dem Ausstellungskonzept mit.

Die Finissage am 24.8.2003 war der Auftakt einer langen Reise dieser Ausstellung, die noch nicht zuende ist. Nachdem das Braunschweigische Landesmuseum die Vitrinen für die Ausstellung zur Verfügung gestellt hatte, wurde sie vom 16.11.2003 bis zum 29.2.2004 in dessen Abteilung Archäologie in Wolfenbüttel präsentiert. Es folgte Plön vom 8.5. bis 27.6.2004, dann Jever vom 18.7. bis zum 12.9.2004. Am 7.10.2004 wurde die Ausstellung im Städtischen Museum in Göttingen eröffnet und blieb dort vier Wochen. Das Bomann-Museum

in Celle übernahm sie vom 9.1.2005 bis zum 28.3.2005. Danach ging die Ausstellung auf eine lange Reise zum Internationalen Hanse- tag 2005 in Lüneburgs Partnerstadt Tartu/ Estland. Eine Delegation des Vereins war im Städtischen Museum zugegen, als Oberbürgermeister Ulrich Mädge die Ausstellung am 1.7.2005 eröffnete. Im August 2005 brachte Dr. Edgar Ring die fragile Fracht wohlbehalten wieder nach Lüneburg zurück, nachdem er sie auch nach Tartu gefahren hatte. Inzwischen wanderte die Ausstellung nach Salz- gitter-Salder und blieb dort bis zum 22.1.2006. Noch ist die lange Reise dieser außergewöhnlichen Ausstellung nicht beendet, sie wird auch in der Burg Hagen im Bremischen, im Kreismuseum Peine und im Museum für Hamburgische Geschichte gezeigt werden.

### Ausstellungen

Im Folgenden soll noch auf Ausstellungen hingewiesen werden, die vom Verein Lüneburger Stadtarchäologie unterstützt wurden, wobei auch die Veranstaltungen der Stadtarchäologie Lüneburg Berücksichtigung finden, die nicht in der Trägerschaft des Vereins stattfanden.

An der Ausstellung „Ton-Steine-Scherben“ im Deutschen Salzmuseum vom 10.05.1996 bis 31.12.1996 beteiligte sich der Verein, indem eine Replik der Ofenkachel „Kardinal und Narr“ in limitierter Auflage gegossen wurde.

Auf der Kachel ist das Vexierbild „Kardinal und Narr“, eine reformatorische Polemik, zu sehen. Zu dieser Ausstellung entwarf der Grafiker Karl-Heinz Fricke das „Spatenlogo“ – ein stilisiertes A – das seit 1999 bei Publikationen und anderen Veröffentlichungen eingesetzt wird.

Vom 19.7.1998 – 22.11.1998 wurde das Thema „Gebrannte Erde. Terrakotten des Mittelalters und der Renaissance“ präsentiert, eine Ausstellung im Museum für das Fürstentum Lüneburg. Sie stand im Kontext der Kultur- Tourismusaktion „Schätze des Bodens“ gemeinsam mit dem Bomann-Museum Celle und der Stadtarchäologie Uelzen.

Die neu gestaltete Abteilung der „Stadtarchäologie“ im Museum für das Fürstentum Lüneburg wurde am 21.10.2001 vorgestellt; die Archäologin Karola Kröll hatte sie konzipiert und realisiert.

Die wiederum von Karola Kröll konzipierte Ausstellung „Humpen, Pinten, Schnellen – Bierkrüge aus 7 Jahrhunderten“, wurde im Rahmen des Projekts „Schätze des Bodens“ von der Stadtarchäologie vom 28.4.2002 bis zum 2.6.2002 im Museum für das Fürstentum Lüneburg gezeigt. Der Verein Lüneburger Stadtarchäologie unterstützte diese Ausstellung finanziell. Auch diese Ausstellung war auf Reisen, u.a. in Lübeln, Gifhorn, Soltau, Salzgitter-Salder und im Helms-Museum in Harburg.

11 Jahre Stadtarchäologie in Lüneburg waren Anlass genug, die Sonderausstellung „Boden-

einblicke – 11 Jahre Stadtarchäologie in Lüneburg“ vom 4.8.2002 bis 1.9.2002 im Museum für das Fürstentum Lüneburg zu zeigen. Das Jahrbuch „Denkmalpflege in Lüneburg 2002“ widmete sich dieser Ausstellung.

Die gemeinsame Ausstellung archäologischer Funde aus Tartu und Lüneburg im Ostpreussischen Landesmuseum Anfang 2004 war Ausdruck der immer intensiver werdenden Verbindung zwischen der Stadtarchäologie in Lüneburg und der Stadtarchäologie und dem Stadtmuseum in Tartu.

Vom 1.5.2004 bis 29.8.2004 war die Ausstellung „Tabak und Tonpfeifen“ mit dem Arbeitskreis zur Erforschung der Tonpfeifen und der Lüneburger Stadtarchäologie im Ostpreussischen Landesmuseum zu sehen. Das Thema wurde im Jahrbuch „Denkmalpflege in Lüneburg 2004“ durch einen weiteren Beitrag gewürdigt.

„Von der Kloake in das Geschichtsbuch“ hieß eine Ausstellung in der Volkshochschule Lüneburg, die vom 25.11.2005 bis zum 31.12.2005 dauerte und einen Querschnitt über die verschiedenen Tätigkeitsfelder der Stadtarchäologie gab.

Eine Dauerausstellung der Stadtarchäologie mit wechselnden Exponaten befindet sich im Kaufhaus Karstadt, Eingang Münzstrasse. Sie begann mit Funden aus einer Grabung und von Sanierungsmaßnahmen, die 1991/1992 in diesem Gebäude durchgeführt wurden.

## Exkursionen

Zu weiteren Aktivitäten des Vereins „Lüneburger Stadtarchäologie“ gehören Exkursionen, sowohl per Auto, Bahn oder Fahrrad, die Teilnahme an der „Alten Handwerkerstraße“, am „Christmarkt“ und am „Tag des offenen Denkmals“.

Die zahlreichen Exkursionen führten u.a. zu Ausstellungen in Museen – z.B. „Ofenkacheln/Kachelöfen“ im Bomann-Museum Celle oder „ArchäologieLandNiedersachsen“ im Landesmuseum Hannover. Per Bahn und Fahrrad wurde mehrfach die Oldendorfer Totenstatt besucht, im Herbst 2005 das neu eröffnete „Archäologische Museum Oldendorf/Luhe – 5700 Jahre Oldendorfer Totenstatt“. Im Rahmen des EU Projektes „Europäische Route der Backsteingotik“ radelten die Mitglieder mit prominenten Gästen von Lüneburg über Bardowick (Dom und Nikolaihof) und Adendorf (Johanniskapelle) zum Kloster Lüne, nachdem zuvor im Frühjahr die „Wege zur Backsteingotik“ in Wismar beschriftet wurden.

## Mitglieder und Vorstand

In der Gründungsversammlung am 19. März 1996 in der Gaststätte „Zum alten Brauhaus“ in der Grapengießerstraße hatten sich zwölf Gründungsmitglieder zusammengefunden, die noch heute dem Verein „Lüneburger Stadtarchäologie“ angehören. Zur Zeit hat der Ver-



Start zur „Europäischen Route der Backsteingotik“.

ein fünfzig Mitglieder, die sich intensiv an den Vereinsaktivitäten beteiligen.

Der Vorstand setzt sich seit der Vereinsgründung zusammen aus:

1. Vorsitzende Rotraut Kahle,
2. Vorsitzender Dr. Arnold Blumenbach, Schriftführer Dr. Edgar Ring, Schatzmeister Professor Dr. Egbert Kahle (bis 18.3.1998 Gunter Brüns), Beisitzer Heiner Henschke.

Die beiden Kassenprüfer – Dr. Josefine Freiesleben und Karl Kock – haben 10 Jahre die Ordnungsmäßigkeit des Rechnungswesens bescheinigt.

Auf den jährlichen Mitgliederversammlungen wird über erfolgreich abgeschlossene Projekte berichtet und es werden neue Vorhaben vorgestellt und diskutiert. Es schließen sich im-



Exkursion zum Museumsdorf Hösseringen.

mer aktuelle, interessante Vorträge an und bei Käse und Wein klingen die Abende aus.

Die Projekte des Vereins basieren auf dem Engagement der Mitglieder. Diese nutzen ihren gesellschaftlichen Einfluss für die Sache der Denkmalpflege und sie unterstützen den Verein finanziell. Mittlerweile erscheint es selbstverständlich, dass der Verein, der laut Namensgebung der Archäologie verpflichtet ist, auch die Baudenkmalpflege mit einschließt. Nach wie vor steht im Zentrum des Engagements des Vereins die Unterstützung einer städtischen Einrichtung mit dem Bewusstsein, der Kommune nicht die Erfüllung einer so genannten freiwilligen Leistung abzunehmen, sondern die Bereitschaft der Stadt zu honorieren, nach wie vor die Denkmalpflege als eine städtische Aufgabe zu sehen, die der besonderen historischen Situation der Stadt verpflichtet ist.

Der Verein „Lüneburger Stadtarchäologie“ hätte die vielfältigen und umfangreichen Projekte ohne die tatkräftige Unterstützung großzügiger Sponsoren und des Verwaltungsvorstandes der Stadt Lüneburg und ihrer Mitarbeiter sowie regionaler und überregionaler Förderinstitutionen nicht so erfolgreich realisieren können. Dafür sei allen, die den Verein „Lüneburger Stadtarchäologie“ materiell und ideell immer wieder unterstützt haben, auf diesem Wege ganz herzlich gedankt.

Nach 10 Jahren Tätigkeit des „Vereins Lüneburger Stadtarchäologie“ als Bindeglied zur städtischen Institution Stadtarchäologie erfreuen sich beide in der geschichtsträchtigen Stadt Lüneburg eines breiten öffentlichen Interesses. Dem gemeinsamen Ziel, das Erbe der Stadt Lüneburg zu schützen und zu erforschen, sind wir ein Stück näher gekommen.